



Bundesfachschaftentagung Philosophie e.V.  
c/o Fachschaft Philosophie  
LMU München  
Geschwister-Scholl-Platz 1  
80539 München

[studierendenkongress@bufata-philosophie.de](mailto:studierendenkongress@bufata-philosophie.de)

## Dritter Studierendenkongress für Philosophie

Der Dritte Studierendenkongress für Philosophie der Bundesfachschaftentagung Philosophie e.V. findet vom

**Donnerstag, 01. September 2016**

**von 09.30 Uhr bis**

**Freitag, 02. September 2016**

**um 17.00 Uhr**

**an der Universität Bielefeld**

**im Plenarsaal des Zentrums für Interdisziplinäre Forschung ZiF**

statt.

Die Teilnahme ist wie bei allen bisherigen Studierendenkongressen KOSTENLOS!

# Programmheft

## Donnerstag

- |                   |   |
|-------------------|---|
| 09.30– 10.00 Uhr  | Begrüßung durch das Sekretariat des BuFaTa Philosophie e.V. und Verkündung des endgültigen Kongressprogramms  |
| 10.00 – 10.50 Uhr | <b>Elenbogen, Roman</b><br><i>Über das Maschinenleiden – Ist die mögliche Leidensfähigkeit der künstlichen Intelligenz ein gutes Argument gegen ihre Erschaffung?</i> |
| 10.50 – 11.40 Uhr | <b>Dvoracek, Kajetan</b><br><i>Yablos Paradox</i>   |

- 11.40 – 12.30 Uhr **Berger, Louis Mathias**  
*Krise – Reformation – Sozietät*  
*Leibnizens Metaphysik im Zeichen des Rosenkreuzes*
- 12.30 – 14.00 Uhr Mittagspause
- 14.00 – 14.50 Uhr **Stürzenbecher, Franziska**  
*Thomas von Aquins Embryologie in der heutigen*  
*Abtreibungsdebatte?*
- 14.50 – 15.40 Uhr **Nasarek, Noah-Clemens**  
*Wahrheit als Ziel der Wissenschaft – Eine Analyse und Kritik von*  
*Freges Wahrheitsverständnis*
- 15.40 – 16.40 Uhr **Diskussion „Würde|Menschenwürde“**  
**mit Prof. Dr. Rüdiger Bittner**
- 16.40 – 17.10 Uhr Kaffeepause

## **Freitag**

- 10.00 – 10.50 Uhr **Lang, Lukas**  
*Common Sense Almighty*
- 10.50 – 11.40 Uhr **Viehstädt, Mira**  
*Carnaps logischer Aufbau der Welt – Ideengeschichte und*  
*Perspektiven des Traums der logischen Empiristen*
- 11.40 – 12.30 Uhr **Sarikaya, Deniz**  
*Intendierte Modelle und die mathematische Praxis*
- 12.30 – 14.00 Uhr Mittagspause
- 14.00 – 14.50 Uhr **Gallasch, Till**  
*A Tribute to Putnam's Brains*
- 14.50 – 15.40 Uhr **Lutz, Linus**  
*On the relation between performance and belief in Sosa's*  
*epistemology*

15.40 – 16.00 Uhr      Kaffeepause

im Anschluss              Verabschiedung der Referierenden und Teilnehmer des Studierendenkongresses und Dankesworte vom Sekretariat der BuFaTa

## Vortragsbeschreibungen

Donnerstag, 10.00 – 10.50 Uhr

**Roman Elenbogen (Universität Bielefeld)**

### **Über das Maschinenleiden. Ist die mögliche Leidensfähigkeit der künstlichen Intelligenz (KI) ein gutes Argument gegen ihre Erschaffung?**

Sprache des Vortrags: Deutsch

Das Schmerzempfinden und generell die Fähigkeit zu leiden sind Eigenschaften, die heutzutage ausschließlich biologischen Wesen zugeschrieben werden. Doch dies könnte sich rasch ändern. Bedingt durch den technologischen Fortschritt könnte in einer Zeit von einigen Dekaden eine KI gebaut werden, die in ihrer geistigen Kapazität dem Menschen mindestens ebenbürtig wäre. Eine solche KI wäre durchaus in der Lage psychisch zu leiden. Aber auch die Möglichkeit physisch zu leiden kann bei einer mit physikalischem Körper ausgestatteten KI nicht ausgeschlossen werden.

Sollte eine KI dem Menschen nicht nur geistig ebenbürtig, sondern ihm sogar überlegen sein, könnte ihr Leiden, sowohl was seine Intensität als auch Vielfalt angeht, sich auf das für Menschen unvorstellbare Niveau steigern. Aus diesem Grund fordert z.B. Thomas Metzinger eine generelle Unterlassung aller Versuche phänomenales Bewusstsein auf nichtbiologischen Trägermedien zu erzeugen.

Doch gibt es irgendwelche Anhaltspunkte die für oder gegen die potenzielle Leidensfähigkeit einer KI sprechen? Diese Frage versuche ich im Folgenden zu klären. Dabei gehe ich einen Weg, der sich von allen anderen philosophischen Untersuchungen des Maschinenbewusstseins im Kern unterscheidet.

Bisher war die Problematik des KI-Leidens stets mit der Frage nach der Möglichkeit der Existenz eines (phänomenalen) Maschinenbewusstseins verbunden. Falls es ein solches Bewusstsein geben könnte, wäre eine KI auch leidensfähig, falls nicht, dann eben nicht. Dadurch wurde die Frage nach dem KI-Leiden aber nur unnötig verkompliziert: Das Problem des Maschinenbewusstseins erwies sich als sehr hartnäckig und hat in den letzten 50 Jahren sehr viel Literatur produziert, ohne allerdings ein eindeutiges „Ja“ oder „Nein“. Dadurch ließ sich auch die Frage nach dem KI-Leiden nicht eindeutig beantworten.

Aus diesem Grund will ich mich der Problematik genau aus der entgegengesetzten Richtung annähern und zwar durch eine Untersuchung des Leidens, auf die mögliche Leidensfähigkeit einer KI schließen. Dabei stütze ich mich primär auf die Erkenntnisse der Evolutionstheorie, die das theoretische Grundgerüst meiner Untersuchungsmethode bildet.

Donnerstag, 10.50 – 11.40 Uhr

**Kajetan Dvoracek (Universität Hamburg)**

## **Yablos Paradox**

Sprache des Vortrags: Deutsch

Stellen Sie sich eine unendliche Kette von Sätzen vor, deren jeder besagt, keiner der jeweils folgenden Sätze sei wahr. Sind die Sätze dieser Kette wahr?

Wenn der erste Satz wahr ist, trifft seine Behauptung zu: Alle Sätze ab *einschließlich* dem zweiten sind unwahr. A fortiori wären alle Sätze ab einschließlich dem dritten unwahr. Doch das ist gerade die Behauptung des zweiten Satzes. Er müsste wahr sein. Widerspruch. Auf analoge Weise führt bei jedem Satz der Kette die Annahme, er sei wahr, in einen Widerspruch. Daraus folgt, dass kein Satz der Kette wahr sein kann. Doch auch diese Verallgemeinerung führt in einen Widerspruch: A fortiori wären alle Sätze ab einschließlich dem zweiten unwahr. Das ist wiederum die Behauptung des ersten Satzes. Er müsste wahr sein. Widerspruch.

In die Diskussion eingeführt wurde diese Abwandlung des Lügner-Paradoxons („Dieser Satz ist unwahr.“) von Stephen Yablo (1985, 1993). Derartige Paradoxien stellen nicht zuletzt jeden Versuch einer konsistenten Wahrheitstheorie vor Herausforderungen: Was ist der Grund für ihr Auftreten? Wie lassen sie sich vermeiden? Yablo wandte sich mit seinem Beispiel gegen die ihm zufolge verbreitete Auffassung, semantische Paradoxien erforderten *Selbstbezüglichkeit* oder *Zirkularität*. Denn anders als der Lügner verweise keiner seiner Sätze auf sich selbst, sondern allein auf die jeweils folgenden Sätze.

Graham Priest (1997) befand, dass in dem Paradox dennoch eine Zirkularität auszumachen sei. Roy Cook (2006, 2014) entgegnete, dass die von Priest aufgewiesene Zirkularität nicht schuld am Auftreten der Yablo-Paradoxie sei. In meinem Vortrag möchte ich argumentieren, dass Cook zwar in erster Instanz recht hat, sich Priests Einwand aber verbessern lässt. Ich gehe dazu der Frage nach, wie sich sowohl ein adäquater Begriff von Zirkularität als auch die These, sie sei notwendig für das Auftreten der fraglichen Paradoxien, im Rahmen der klassischen erststufigen Prädikatenlogik formal präzisieren lässt.

Donnerstag, 11.40 – 12.30 Uhr

**Louis Mathias Berger (Freie Universität Berlin)**

## **Krise – Reformation – Sozietät**

### **Leibnizens Metaphysik im Zeichen des Rosenkreuzes**

Sprache des Vortrags: Deutsch

In zahlreichen Beiträgen der jüngeren Vergangenheit konnte die hohe Bedeutung der enzyklopädisch-pansophischen Bewegung um Johann Heinrich Alsted (1588–1638) für die Entwicklung des leibnizschen Denkens nachgewiesen werden. Eine Betrachtung des Einflusses

rosenkreuzerischer Ideen auf Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716) unterblieb aber - mit Verweis auf das Fehlen direkter Beweise für eine Mitgliedschaft des Universalgelehrten in einer Rosenkreuzerbruderschaft - bisher. Aufgrund von ausgedehnten Kontakten zu bekennenden Rosenkreuzern nach seiner Promotion an der Universität Altdorf (1666) lässt sich eine Übernahme rosenkreuzerischen Gedankenguts durch Leibniz wiederum nicht ausschließen. Ferner muss in Betracht gezogen werden, dass sich Leibniz aus Furcht vor Repressionen der lutherischen Orthodoxie zu einer ‚maskierten Übernahme‘ (Martin Mulsow) rosenkreuzerischen Gedankenguts entschieden haben könnte.

Der vorgeschlagene Beitrag möchte sich der Aufhellung dieser dunklen Konstellation widmen und dadurch einerseits einen Beitrag zum tieferen Verständnis der leibnizschen Metaphysik leisten sowie andererseits das Bewusstsein für den Einfluss religiöser Denksysteme auf die Philosophie schärfen. Diese Erörterung soll in drei Schritten erfolgen: Zunächst werde ich anhand der anonym erschienenen Rosenkreuzermanifeste *Fama Fraternitatis* (1614) und *Confessio Fraternitatis* (1615) das zentrale Motiv des rosenkreuzerischen Denkens, die sozietäre Reformation der Wissensordnung mittels einer Universalmethode, rekonstruieren.

Anschließend werde ich im Rahmen einer Lektüre seiner metaphysischen Abhandlung *Éclaircissement sur le Monades* (1714/1720) sowie seiner wissenschaftspolitischen Schriften *Zur Encyclopädie* (1680) und *Von der Aufrichtung einer Societät* (1669–1672?) aufzeigen, wie Leibniz das obig skizzierte Motiv tradiert und transformiert. Abschließend werde ich resümierend darlegen, dass sowohl rosenkreuzerische Ideen als auch leibnizsche Metaphysik als verwandte Versuche einer Lösung der ‚Krise des 17. Jahrhunderts‘ (Hartmut Lehmann) aufgefasst werden müssen.

Donnerstag, 14.00 – 14.50 Uhr

**Franziska Stürzenbecher (Humboldt-Universität Berlin)**

**Thomas von Aquins Embryologie in der heutigen Abtreibungsdebatte?**

Sprache des Vortrags: Deutsch

In wissenschaftlichen Auseinandersetzungen mit der Abtreibungsthematik wird oftmals deren Komplexität betont. Offenbar lässt sich die Abtreibungsdebatte nur schwer beilegen, ist aber von hoher gesellschaftlicher Relevanz. Aktuell haben in dieser Debatte zwei Rechtsgüter einen besonders hohen Stellenwert: Die Herausforderung besteht darin, das postulierte Lebensrecht von Ungeborenen und das eingeforderte Recht von Frauen auf den Abbruch ungewollter Schwangerschaften gegeneinander abzuwägen. Einen Vorschlag zur Klärung dieser Streitigkeiten präsentiert der Philosoph Robert Pasnau in seiner Abhandlung *Thomas Aquinas on Human Nature*.

Ihm zufolge lässt sich die essentielle Frage, ob jede Abtreibung ein Menschenleben beendet und somit einem Mord gleichkommt, mithilfe der Embryologie Thomas von Aquins abschlägig beantworten. Pasnaus Vorhaben, derart gegen den Standpunkt der katholischen Kirche zu polemisieren, hat eine Debatte zwischen ihm und dem Autorenduo John Haldane / Patrick Lee ausgelöst. Diese beiden Philosophen äußern, Thomas von Aquins Lehre dürfe nicht auf die von Pasnau vorgeschlagene Art und Weise genutzt werden, um über Abtreibungen zu diskutieren. Allem Anschein nach konnten Pasnau und Haldane / Lee ihre Meinungsverschiedenheit nicht bereinigen.

Auf der Basis des gleichen Ausgangsmaterials sind demnach verschiedene Streitparteien zu entgegengesetzten Ergebnissen gelangt und haben diese vehement verteidigt. In Anbetracht dieses ungeklärten Dissenses lässt sich fragen, ob die verschiedenen Positionen und Herangehensweisen kohärent sind. Laut David Christensen sind Meinungsverschiedenheiten eine epistemisch wertvolle Quelle für fehlbare Denker; inspiriert von dieser Betrachtungsweise soll argumentiert werden, dass der Streit zwischen Pasnau und Haldane / Lee dazu veranlassen hätte können, grundsätzlich zu überdenken, wie sich Thomas von Aquins Ideengut in den heutigen Diskurs einbeziehen lässt.

#### **Literatur**

Christensen, David: Disagreement and Public Controversy. In: Lackey, Jennifer (Hrsg.): Essays in collective epistemology. Oxford University Press: Oxford, 2014, S. 142–164.

Haldane, John; Lee, Patrick: Aquinas on Human Ensoulment, Abortion and the Value of Life. *Philosophy*, 78 (02), 2003,

S. 255–278.

Haldane, John; Lee, Patrick: Rational Souls and the Beginning of Life. (A Reply to Robert Pasnau). *Philosophy*, 78 (04), 2003, S. 532–540.

Pasnau, Robert: Souls and the Beginning of Life. (A Reply to Haldane and Lee). *Philosophy*, 78 (306), 2003, S. 521–531.

Pasnau, Robert: Thomas Aquinas on Human Nature. A philosophical study of Summa theologiae 1a 75 - 89. Cambridge University Press: Cambridge, 2002.

Donnerstag, 14.50 – 15.40 Uhr

**Noah-Clemens Nasarek (Humboldt-Universität Berlin)**

**Wahrheit als Ziel der Wissenschaft – Eine Analyse und Kritik von Freges**

**Wahrheitsverständnis**

Sprache des Vortrags: Deutsch

In diesem Vortrag präsentiere ich einerseits das Verständnis von Wahrheit, welches Frege in seinem Aufsatz „Der Gedanke. Eine logische Untersuchung“ entwickelt und problematisiere andererseits die Konsequenzen, welche sich aus einem solchen Wahrheitsverständnis ergeben. Zu diesem Zweck vertrete ich im ersten Teil des Vortrages eine Lesart des genannten Aufsatzes, der zufolge Frege *Gedanken* einführt, um den Forderungen der *Absolutheit*, *Nicht-Graduierbarkeit* sowie *Univozität* nachzukommen, welche er an die wissenschaftliche Verwendung des Wortes „wahr“ stellt. Zum einen präzisiere ich diese Forderungen, zum anderen motiviere ich sie anhand anschaulicher Fallbeispiele.

Im zweiten Teil des Vortrages stelle ich drei Probleme von Freges Wahrheitsverständnis zur Diskussion: (i) Frege gelingt es mithilfe der Einführung von *Gedanken* zwar den Forderungen der *Absolutheit*, *Nicht-Graduierbarkeit* sowie *Univozität* nachzukommen, dies geschieht jedoch lediglich zum Preis einer Erweiterung der Ontologie um ein mysteriöses „drittes Reich der Gedanken“. (ii) Durch das *Fassen* von *Gedanken* haben wir Frege zufolge Zugriff auf dieses „dritte Reich“, welches neben der Außenwelt physikalischer Gegenstände und der Innenwelt unserer mentalen Zustände existiere. Unklar bleibt jedoch, worin genau diese Tätigkeit des *Fassens* von *Gedanken* bestehen soll. (iii) Der ontologische Status einiger Entitäten, welche Frege einführt, bleibt unbestimmt. *Gedanken* als die Fregeschen *Sinne* von Aussagesätzen würden sich im „Reich der Gedanken“ be-

finden. Doch wo befindet sich *das Wahre* bzw. *das Falsche* – die Fregeschen *Bedeutungen* von Aussagesätzen?

Freitag, 10.00 – 10.50 Uhr

**Lukas Lang (Universität Hamburg)**

## **Common Sense Almighty**

Sprache des Vortrags: Englisch

What if there was some way to finally lay to rest all those tedious and endless debates in metaphysics? I am not thinking here about the claims that the disputes are merely verbal, or lack any subject-matter at all. What I have in mind is the view that there is a group of propositions, each by lengths more plausible than any philosophical argument to the contrary. Given this, metaphysics becomes some sort of lunatic asylum, because the group of propositions is of course known as Common Sense, and denying them 'would be to give evidence not that one was mistaken but that one was psychologically abnormal' (Lycan 2001: 49).

Proponents of this view, who I will call Mooreans, can be characterised by a common attitude towards sceptical and revisionary arguments. They reject the argument without identifying any flaw. The rationale behind this is that the Common Sense proposition is more plausible than the conjunction of the premises of the argument, so something must be wrong with the argument - we're just never told what it is.

This attitude is faced with objections, among which are the following:

- (1) It is question begging,
- (2) being commonsensical confers no special status,
- (3) revisionary and sceptical arguments require deep philosophical answers, and
- (4) it is irrational to hold beliefs come what may.

Lycan's (2001) defence of Mooreanism against these four objections is built upon his view about the shortcomings of philosophy, some examples taken from McTaggart, a distinction between science and philosophy, and an inductive argument.

I argue that the four objections still stand. Lycan's view of philosophy is contentious at best, his examples only show what they are supposed to show by adopting metaphysical principles, a move that is not open to Lycan. His distinction between philosophy and science faces counter-examples and the inductive argument, as it stands, speaks as much against science as it does against philosophy. So it's nothing to worry about.

Freitag, 10.50 – 11.40 Uhr

**Mira Viehstädt (Universität Hamburg)**

## **Carnaps logischer Aufbau der Welt – Ideengeschichte und Perspektiven**

## **des Traums der logischen Empiristen** Sprache des Vortrags: Deutsch

Paul Rudolf Carnap (1891–1970), einer der bekanntesten Vertreter des Logischen Empirismus‘ verfasste 1928 sein Werk *Der logische Aufbau der Welt*. In diesem sollte sein Vorhaben Platz finden, ein Konstitutionssystem zu entwerfen, in dem sich alle wissenschaftlichen Sätze auf eine Basis von Elementarerlebnissen und deren Relationsbeschreibung zurückzuführen lassen. Sein Projekt war eine empirische Rekonstruktion der Wissenschaft. Doch Carnap ist nicht der erste Wissenschaftler gewesen, der sich wünschte unsere Sprache und Welt auf Logik, Mathematik und formale Zeichen zurückzuführen. Schon in der Antike tauchen uns bekannte Sätze wie „Die Zahl ist das Wesen aller Dinge“ (Pythagoras) auf und finden sich über die Frühgeschichte der Philosophie immer wieder. Er ist allerdings auch nicht der letzte, der mit solchen Gedanken gespielt hat. Auch die zeitgenössische Philosophie befasst sich wiederkehrend mit seinem Werk und auch in anderen Fachgebieten, insbesondere im Bereich der Computertechnik, lassen sich Parallelen finden. Mein Vortrag möchte sich mit dieser Ideengeschichte auseinandersetzen und wird im Wesentlichen aus drei Teilen bestehen:

Zunächst möchte ich Carnaps Ausführungen in aller Kürze erläutern und vorstellen. Hierbei werden wir seine Vorstellung der Funktion die sein Werk haben soll betrachten und uns anschließend hauptsächlich auf die Basis seines Konstitutionssystems fokussieren. Im Anschluss wird ein kurzer Überblick über den weiteren Aufbau des Systems gegeben.

Darauf folgend stelle ich die Ideengeschichte des logischen Aufbaus vor. Wir finden die ersten Gedanken dieser Form bei Pythagoras, entdecken sie wieder bei Leibniz und noch heute gibt es Philosophen, die sich mit der Idee auseinandersetzen. So verfasste beispielsweise Hannes Leitgeb der Ludwig-Maximilians-Universität München sein Paper *New Life for Carnap's Aufbau?*.

Als letztes möchte ich betrachten inwieweit Carnaps Ausführungen ein systematisches Vokabular zur Beschreibung der Prozesse im Machine Learning bieten könnten und ob wir Machine Learning damit als gegenwärtigen und vielleicht auch zukünftigen Meilenstein in die Ideengeschichte mit einbeziehen können oder nicht. Das Machine Learning funktioniert in seiner einfachsten Form – und grob gesprochen – auf ganz ähnliche Weise wie Carnap sich sein Konstitutionssystem vorgestellt hat. In erster Instanz liegen einem Rechner allein Messdaten vor. Was das Machine Learning nun leisten muss sind prinzipiell zwei Dinge. Zum einen werden diese Messdaten zu Ereignissen gruppiert und zum anderen soll der Computer ein Muster innerhalb dieser Daten erkennen. Mit anderen Worten sucht die Computertechnik nach Algorithmen, welche aus einfachen Messdaten komplexe Sachverhalte konstituieren können. Hierbei bauen komplexe Sachverhalte auf einfachen auf, ganz nach Carnaps Ideal seines Konstitutionssystems.

Freitag, 11.40 – 12.30 Uhr

**Deniz Sarikaya (Universität Hamburg)**

### **Intendierte Modelle und die mathematische Praxis**



Sprache des Posters: Deutsch

Der wissenschaftstheoretische Strukturalismus (nicht zu verwechseln mit dem Strukturalismus in der Philosophie der Mathematik) erweitert den Theoriebegriff von einer reinen Menge von wahren Aussagen zu einem Paar, bestehend aus einem Kern und einer Menge intendierter Anwendungen. Dieses Bild wird später durch den Übergang zu Theorienetzen weiter verfeinert. Diese Theorienbetrachtung entwickelte sich aus den historischen Betrachtungen der empirischen Wissenschaften.

In dem Vortrag wird dafür argumentiert, dass der strukturalistische Theoriebegriff für die Beschreibung der Entwicklung der Mathematik genutzt werden sollte. Hierfür möchte ich dafür argumentieren, dass viele Probleme der axiomatischen Vorgehensweise und verschiedene Forschungsprogramme innerhalb der Mathematik systematisch im wissenschaftstheoretischen Strukturalismus unterschieden werden können. Es geht dabei insbesondere um die Rolle von *intendierten Modellen*. Der Vortrag ist im Allgemeinen auch ein Plädoyer für eine wissenschaftstheoretische Betrachtung der Mathematik.

Konkret möchte ich drei Fälle betrachten:

- 1) Die Arithmetik auf den natürlichen Zahlen. Während klar ist, dass es genau eine Struktur gibt, welche in der Arithmetik betrachtet wird: Die natürlichen Zahlen. Nun liefern uns bereits klassische Sätze der Logik (erster Stufe), wie der Satz von Löwenheim-Skolem und der Kompaktheitssatz, Nicht-Standard Modelle. Tatsächlich lassen sich diese Modelle innerhalb stärkerer Theorien (insb. innerhalb der Zermelo-Fraenkel Mengenlehre mit Auswahlaxiom ZFC) präzise in Standard und Nicht-Standard Modelle aufteilen.
- 2) Der Fall linearer Ordnungen, also solche die antisymmetrisch, transitiv und total sind. Diese besitzen mehrere intendierte Modelle, darunter beispielsweise die rationalen und die reellen Zahlen.
- 3) Die Mengenlehre: Die Mengenlehre ist ein komplizierter Fall. Es gibt Mathematiker, welche behaupten, dass es genau ein intendiertes „richtiges“ Modell der Mengenlehre gibt und solche, welche einen pluralistischeren Begriff pflegen.

Wir möchten betrachten, inwieweit verschiedene Forschungsprogramme innerhalb der modernen Mathematik zu verschiedenen Ansichten über die intendierten Modelle korrespondieren, dies diskutieren wir im Kontext der Kontinuums-Hypothese (CH). Die CH ist eine grundlegende Aussage der Mengenlehre, sie ist die positive Antwort auf die Frage „gibt es eine Menge die größer als die natürlichen Zahlen ist, jedoch nicht so groß wie die reellen Zahlen“ und ist in einigen Modellen der Zermelo-Fraenkelschen Mengenlehre erfüllt, in anderen nicht. Wie ist hiermit umzugehen? Und können verschiedene Konzeptionen von *Menge* ggf. im Rahmen eines Theorienetzes geklärt werden?

Im Rahmen des Vortrags werden grundlegende Resultate der Modelltheorie behandelt. Weite Teile des Vortrages werden nur Vorkenntnisse in der Logik erster Stufe beinhalten, der letzte Abschnitt behandelt eine Methode zur Erstellung von Modellen, die die CH bzw. dessen Negation wahr machen, das sogenannte *Forcing*. Hierfür gebe ich eine stark vereinfachte Vorstellung von Forcing als Analogon zur algebraischen Körpererweiterung an. Dieser Abschnitt geht von einigen Vorkenntnissen und allgemeiner mathematischer Reife aus.

Freitag, 14.00 – 14.50 Uhr

**Till Gallasch (Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf)**

### **A Tribute to Putnam's Brains**

Sprache des Vortrags: Englisch

*Hilary Putnam* (1926-2016) famously attacked *metaphysical / external realism* in the late 1970s using his model-theoretic argument and the argument from *Brains in the Vat*. Thereby he put forward his version of *internal realism*. In this talk I will focus on the second argument. Firstly, I will introduce Putnam's *semantic externalism* and compare it to *semantic internalism* using the *de re / de dicto* distinction. After a short characterisation of external realism (cf. Button 2013, *The Limits of Realism.*), I will reconstruct Putnam's argument in its *disjunctive form*, and attempt to show what Putnam's argument from *Brains in the Vat* actually proves. I will argue that, granted semantic externalism, it does actually prove that *we are not forever envatted brains in the vat*, yet it fails to overcome the epistemic gap and, thereby, Cartesian angst and external realism. Using *2D-semantics* and taking “brain” and “vat” as directly referring terms, I hope to elucidate the argument and dissolve some common confusion about Putnam's Brains.

Freitag, 14.50 – 15.40 Uhr

**Linus Lutz (Technische Universität Berlin)**

### **On the relation between performance and belief in Sosa's epistemology**

Sprache des Vortrags: Englisch

It is a core feature of Ernest Sosa's virtue epistemology (2007) to conceive of beliefs as a special case of performances with an aim. According to Sosa, such performances are generally assessable in three respects: A performance is accurate iff it succeeds in its aim, adroit iff it manifests skill and apt iff it is accurate because adroit. Applying the AAA normative structure of performances with an aim to beliefs, Sosa ends up with an account of beliefs as performances whose accuracy consists in their truth, whose adroitness consists in their manifesting epistemic competence and whose aptness, therefore, consists in their being true because competent.

First, I argue against Sosa's account of beliefs as performances and suggest an alternative account

of epistemic performance to be incorporated into Sosa's epistemology. My main worry is that by applying the concept of performance to beliefs, Sosa draws a phenomenologically distorted picture of belief and knowledge. The much more natural view seems to be to take the actualizations of belief forming processes, rather than beliefs themselves, to be epistemic performances aiming at true belief and the avoidance of false belief and to apply the AAA structure to these.

Second, I discuss the consequences of my alternative account. On the one hand, it is still much in line with the spirit of Sosa's epistemology, allowing us to develop analogues of Sosa's animal and reflective knowledge and thus to treat central problems such as fake barn cases, Gettier cases and skepticism in essentially the same way as Sosa does. Nevertheless, it might well be a starting point for further substantial revision. I argue that, unlike Sosa's account (cf. 2009), my account has the resources to explain suspension of belief without reference to meta-beliefs. Moreover, taking it to provide the adequate picture of epistemic performance for Sosa's virtue reliabilism, doubts should arise concerning the solution of the Meno problem as proposed by this theory: After arguing that there are cases of success due to skill that are not better than mere success, I show that the virtue reliabilist understanding of knowledge as the epistemic success of true belief due to competence makes it look like just such a case.

#### **Literature**

Sosa, E. (2007). *A Virtue Epistemology: Apt Belief and Reflective Knowledge, Volume I*. Oxford: Oxford University Press.

Sosa, E. (2009). Knowing Full Well: The Normativity of Beliefs as Performances. *Philosophical Studies*, 142, 5–15.